

Interessen; J. NEUSNER über das Judentum; H. ZINSER über New Age; H. SEIWERT über China; P. ANTES über den Gegenwartskatholizismus und die Sexual- und Eheproblematik) und eher grundsätzlichen Erörterungen (Z. WERBLOWSKY zum Thema selbst; D. KIRCHNER zum Bündnis von Theologie und Ideologiekritik; U. BERNER zum religiösen Pluralismus als Theologie christlicher Theologie). Hier wie noch mehr im 2. Teil, wo eine größere Zahl von Fallbeispielen Revue passiert, wird ein — im wahrsten Sinne des Wortes — anregender Teppich, bestehend aus Problemanzeigen, ausgebreitet, der freilich einer wirklichen Durcharbeitung dann erst recht bedarf. Solches darf man allerdings von einer Festschrift nicht erwarten. Es ist aber schon ein Verdienst, auf ein wichtiges Arbeitsfeld aufmerksam gemacht und dem Studium der Religionen eine neue Perspektive eröffnet zu haben.

Bonn

Hans Waldenfels

Griffiths, Bede: *Leben im christlichen Ashram*, hg. von Bogdan Snela, Kösel-Verlag / München 1991; 144 S.

Diese Buch bietet eine Zusammenfassung dessen, was BEDE GRIFFITHS, der Leiter des christlichen Saccidananda Ashrams in Tamil Nadu/Indien bereits in früheren Schriften zu seiner eigenen Lebensgeschichte und religiös-spirituellen Entwicklung gesagt hat.

Für GRIFFITHS ist die Begegnung mit dem Hinduismus der entscheidende Wendepunkt seines Glaubens geworden. Diese Begegnung führte ihn zur Wahrnehmung neuer oder bis dahin verborgener Dimensionen Gottes und der Gotteserfahrung; sie veranlaßte ihn zu dem Experiment einer alternativen christlichen Lebensweise, in der er versucht, mittels des hinduistischen Ashramideals neue Zugänge zu den Ursprüngen seines christlichen Glaubens zu finden.

Der Titel des vorliegenden Bandes verdeckt jedoch ein wenig dessen inhaltliche Spannbreite. Es geht ja nicht bloß um das »Leben im christlichen Ashram« (dies wird besonders in Kap. I und II dargestellt), sondern vor allem um Themen, die die Inkulturationsproblematik des Christentums in Indien, die Integration hinduistischer Mythologie, Philosophie und Frömmigkeitsformen sowie die kosmisch-ganzheitliche Sicht des Seins betreffen (Kap. III–V).

Wie M. VON BRÜCK in seinem Vorwort treffend bemerkt, kann man einen Ashram nicht planen, schaffen und verwalten. Zwar ist ein Ashram gemäß hinduistischer Tradition ein Ort gemeinschaftlichen religiösen Lebens und Gottsuchens, ähnlich einem christlichen Kloster; aber anders als dieses lebt er nicht von einer Mönchs- oder Ordensregel, sondern vor allem vom Charisma seines spirituellen Leiters und Lehrers, des Guru, mit dessen Person ein Ashram in der Regel steht und fällt. Von daher ist es kaum möglich, von *dem* Ashram schlechthin zu sprechen; jeder Ashram ist ein Original, ein Unikat, dessen geistliche Ausrichtung und Lebensweise mit der Lebens- und Glaubensgeschichte seines Guru zusammenhängen.

Um eines rechten Zugangs zur Lebensform der Ashrams willen, ist es daher nicht nur legitim, sondern sogar notwendig, in einem Band vorliegender Art die Gestalt des Gurus — in diesem Fall die Gestalt BEDE GRIFFITHS' — in den Mittelpunkt zu stellen und sprechen zu lassen.

GRIFFITHS spricht und erzählt somit auch vornehmlich von sich selbst, seiner Lebensentwicklung und -erfahrung, von seiner geistlichen Suche nach Gott und nach Gotteserfahrung. Dabei ist er sich dessen bewußt, daß der von ihm gewählte Weg kein absolut gültiger ist, sondern einer unter vielen (andere Ashrams setzen andere Schwerpunkte). Aber gerade das macht dieses Buch so interessant: Hier wird nicht doziert und argumentiert, sondern in erzählender Form ein Lebens- und Glaubensweg bezeugt. GRIFFITHS lädt den Leser ein, an seinem Weg und seiner Entwicklung teilzunehmen, um ihm so vielleicht in der Begegnung mit dem Hinduismus neue Perspektiven des eigenen, christlichen Glaubens zu eröffnen. Zumindest aber wird der Leser nach der Lektüre dieses Buches sein eigenes Leben nachdenklich betrachten und sein Verhältnis zum christlichen Glauben neu überdenken.

Mit diesem Band legt GRIFFITHS einerseits ein Resümee seines Lebens und eine Zusammenfassung seiner Gedanken vor, dies aber in einer im positiven Sinn schlichten und bescheidenen Weise, die es dem mit der Materie bislang nicht vertauten Leser ermöglicht, einen leichten, jedoch nicht oberflächlichen Zugang zur Lebensform der christlichen Ashrams und zur Problematik des christlich-hinduistischen Dialogs zu bekommen.

Die zahlreichen Fotos unterstreichen die Intention des Buches: Es geht darum, ein Gespür für das Leben und für Gott zu bekommen, das hinter der Enge des Faktischen die Weite des Unendlichen wahrnimmt.

Würzburg

Ernst Pulsfort

Halbfass, Wilhelm: *Tradition and Reflection. Explorations in Indian Thought*, State University of New York Press / Albany 1991; 425 S.

HALBFASS stellt die Neuedition seiner Aufsatzsammlung in den Kontext der seit einigen Jahren wichtig gewordenen Debatte über den Begriff Hinduismus. Für ihn sind die Veden das Zentrum für ein Hindu-Selbstverständnis, die Basis für dessen Kontinuität und Identität, Quelle und Rahmen für die Hindu-Tradition. Dabei geht es ihm nicht um soziale und historische Wirklichkeit per se, sondern um die klassischen, philosophischen Antworten indischer Denker auf soziale und historische Begebenheiten. Es sind daher die orthodoxen philosophischen Systeme als »traditional framework of which the Veda is the center and prototype« (29), die untersucht werden müssen. Diese geben Aufschluß, ob und inwiefern man im Hinduismus von einer genuine Fortdauer, von einem wirklichen Ausfluß der Welt der Veden sprechen kann. In diesem Sinne sind Tradition und philosophische Reflexion miteinander verwoben. Philologische Sorgfalt und philosophische Akribie zeichnen den Autor aus; sie geben ihm die Voraussetzungen, diesen Zusammenhang von Tradition und Reflexion zu erhellen.

Damit nimmt HALBFASS eine wichtige Komponente von Hinduismus und seiner Tradition(en) in den Blick; aber es ist eben nur *eine* Komponente. Andere wichtige Komponenten kulturellen Wandels und Kontaktes werden nicht oder kaum erwähnt; »The extra-vedic components of later Hinduism« werden lapidar als »external accretions« (7) abgetan. Dies ist in einer Diskussion über Hindu-Identität um so ärgerlicher, als er zwar auf die vorzügliche Studie »Hinduism Reconsidered« (hg. von Sontheimer und Kulke, Delhi 1989) verweist, auf die Herausforderungen dieser Studie aber mit keiner Silbe eingeht (20) — als ob die indische Gedankenwelt (»Explorations in Indian Thought«) sich in der Allianz zwischen philosophischer Reflexion und Veden erschöpfen würde. Die Begriffe »Tradition« und »Indian Thought« werden in der Untersuchung auf diese Allianz eingeengt. Das Buch handelt z. B. nicht vom Denken der verschiedenen Stämme Indiens. Wer eine Auseinandersetzung über Tradition und Gedankenwelt Indiens aus ethnologischer Sicht erwartet bzw. als Religions- oder Missionswissenschaftler sich für gelebte Religion und ihre Traditionen interessiert wird dieses Buch enttäuscht beiseite legen.

HALBFASS befaßt sich in dem vorliegenden Buch mit philosophischen Texten klassischer Hindu-Traditionen; dabei konzentriert er sich besonders auf Advaita Vedānta und Pūrva Mīmāṃsā mit den entsprechenden Kommentaren, vor allem auf die Werke Śaṅkaras und Kumārīlas. Viele Querverweise in der Diskussion zeigen auch seine Kompetenz in den anderen philosophischen Systemen, doch werden andere indische Denker (Jainismus, buddhistische Schulen, theistische Kommentare des Viśiṣṭādvaita- und Dvaita-Vedānta), wenn überhaupt, meistens nur nebenbei erwähnt.

Sieben der zehn Kapitel basieren auf früheren Publikationen, die nun z.T. in neuer Version vorgelegt werden. Kapitel 3, 4, 5 und 6 (51–243) bilden nach HALBFASS den Kern des Buches (vii–viii). Sie gehen auf »Studies in Kumārīla and Śaṅkara« (1983), ein Kompendium recht technischer Beiträge zu »Indien und Europa« (1981; englische Ausgabe 1988) zurück. Die einzelnen Kapitel, die zu verschiedenen Zeiten entstanden sind, wurden mit neuen Überschriften und nun auch mit